

**Arbeitsausschuß zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde
(Vorsitzender: Prof. Dr. H. O. Gravert)**

Empfehlungen zur Förderung gefährdeter Nutzierrassen in Baden-Württemberg

Rinder

Das **Hinterwälder Rind** hatte Mitte der 1970iger Jahre zahlenmäßig einen Tiefpunkt erreicht. Damals entschieden sich einige Züchter, ihre Rasse als eigenständige lokale Rasse zu erhalten. Das Land Baden-Württemberg stellte dafür Fördermittel bereit. 1986 ergab eine Zählung wieder ca. 2.200 Hinterwälderkühe. 1997 wurden 2.943 Milch- und Mutterkühe im MEKA-Programm, 877 MLP-Kühe und 661 HB-Kühe gezählt. Die Milchleistung der Hinterwälder liegt bei 3.300 kg Milch mit 4% Fett und 3,4% Eiweiß, wobei zu beachten ist, daß diese unter schwierigen Bedingungen (Hangneigung, Höhenlage, Niederschlagsmenge, kurze Vegetationsperioden, geringe Futterqualität, Neben- und Zuerwerbsbetriebe) erbracht wird. Der Selektionsindex gibt der Milchleistung ein Gewicht von 60% und der Fleischleistung 40%. Zunahmen und Fleischanteil werden auf den Absatzveranstaltungen in Schönau erfaßt. Neu sind Wägungen der Absetzer in den Mutterkuhbetrieben. Für die Hinterwälder gibt es von außerhalb des Zuchtgebietes eine rege Nachfrage, da sie für schwieriges Gelände gut geeignet sind.

Etwa 85% der Hinterwälder-Kälber stammen aus dem Natursprung, und zwar hauptsächlich von Zuchtbullen in der gemeindlichen Vatertierhaltung. Bewährte Deckbullen werden auf die Besamungsstation geschickt, von 33 Bullen wurde Sperma konserviert.

In der Schweiz gibt es einige hundert Hinterwälder, da 1984 Exporte in die Schweiz für das Projekt „Pro Specie Rara“ erfolgten. 1992 wurde der Name „Hinterwälder“ als Markenzeichen eingetragen, und ein Förderverein konzentriert sich besonders auf eine bessere Fleischvermarktung. Hinterwälder werden hauptsächlich in Nebenerwerbsbetrieben gehalten, sowohl als Milchkühe als auch als Mutterkühe.

Das **Vorderwälder Rind** war in seiner Zuchtgeschichte wesentlich stärkeren Einflüssen unterworfen als die Hinterwälder. Im 19. Jahrhundert waren die Vorderwälder intensiv mit Fleckvieh und Braunvieh gekreuzt worden. Nach einer langen Reinzuchtphase wurden Mitte der 1960er Jahre 4 Ayrshire-Bullen und Ende der 1970er Jahre 5 Red-Holstein-Bullen zur Zucht benutzt. Wegen der starken Konzentration auf eine RH-Linie mußte Ende 1995 wiederum überlegt werden, wie die Vielfalt erweitert werden konnte. Man entschied sich für die milchbetonte französische Fleckviehrasse Montbeliarde. Von 1996 bis 1998 werden 5 nachkommengepüfte Besamungsbullen an Spitzenkühe angepaart, um Prüfbullen zu erzeugen.

Die Vorderwälder gelten im Sinne der EU-Liste der gefährdeten Rassen nicht als gefährdet, werden aber im MEKA-Programm aus Landesmitteln mit jährlichen Haltungsprämien von DM 100,- je Muttertier gefördert. 50% der Vorderwälder-Kälber stammen aus Natursprung. Bis 1995 war von 50 Bullen (aus 10 Linien) Sperma eingelagert worden.

Das **Limpurger Rind** entstand im Laufe des 18. Jahrhunderts aus Kreuzungen des Roten Landviehs mit Allgäuer Vieh. Sein Name geht auf die Grafschaft Limpurg südlich von Schwäbisch Hall zurück. Das Limpurger Rind war ein Dreinutzungsrind, das zur Milch- und Fleischerzeugung, aber vor allem zur Arbeit eingesetzt wurde. Die gute Mastfähigkeit und Schlachtausbeute sowie die Fleischqualität, besonders der Ochsen, wurden hervorgehoben. Die größte Bestandszahl erreichte die Rasse Mitte des vorigen Jahrhunderts. Um die Jahrhundertwende setzte die Verdrängung durch Simmenthaler ein. Der 1903 gegründete Zuchtverband für Limpurger Vieh versuchte, durch Einkreuzung mit Glan- und Frankenvieh die Leistungen zu verbessern. Der Zuchtverband wurde 1963 aufgelöst, da er das Verschwinden der Rasse nicht verhindern konnte. 1987 gründete sich die Züchtervereinigung Limpurger Rind erneut. Die Zuchtbuchführung wurde dem Rinderzuchtverband in Baden-Württemberg e.V. übertragen. Damals wurden 56 Kühe in das Limpurger Herdbuch aufgenommen, die größtenteils nur noch mütterlicherseits echte Limpurger waren. Das einzige noch verbliebene Vatertier im Limpurger Typ war der Stier „Herzog“. Deshalb wurden drei weitere Bullen (Gelbvieh, Glan-Donnersberger und Lahnvieh) mittels künstlicher Besamung eingesetzt. Heute stehen in der KB wieder 20 Bullen aus 4 Linien zur Verfügung. In den Besamungsstationen Birkach und Lindenhof wird Sperma auch für eine Langzeitlagerung aufbewahrt. Die Entwicklung des Tierbestandes zeigt einen positiven Trend. 1997 zählte die Züchtervereinigung insgesamt 243 Limpurger Kühe in 56 Betrieben, davon 121 Kühe unter MLP und 92 Mutterkühe. Auf der Bullenprüfstation Neuhof werden Jungbullen zur Eigenleistungsprüfung aufgestellt. Die Milchleistung der Limpurger lag 1995 bei 4.239 kg Milch. Die Unterstützung des Landes Baden-Württemberg für diese gefährdete Rasse erfolgt im Rahmen des MEKA-Programmes über Zuwendungen von DM 140,- je Muttertier.

1988 wurde der **Allgäuer Original Braunviehzuchtverein** e.V. gegründet, der sich für die Erhaltung des **Braunviehs alter Zuchttrichtung** in Bayern und Baden-Württemberg einsetzt. Während in Bayern noch ein Bestand an 1.000 reinrassigen Kühen ermittelt wurde, hatte sich der Bestand in Baden-Württemberg bereits auf weniger als 20 Kühe reduziert. 1995 wurden gemeinsame Zuchtziele für das Braunvieh alter Zuchttrichtung in den Allgäuer Zuchtgebieten Bayerns und Baden-Württembergs beschlossen. Die Gesamtpopulation wurde in zwei Kategorien eingeteilt: Kategorie A, nachweislich ohne Brown-Swiss-Genanteil, und Kategorie B mit bis zu 12,5% Brown-Swiss-Anteil. In Baden-Württemberg wird im Gegensatz zu Bayern der Brown-Swiss-Anteil im Zuchtbuch nicht ausgewiesen, so daß nur Tiere der Kategorie A erfaßt werden. Der Bestand an Braunvieh alter Zuchttrichtung betrug 1997 in Bayern 441 Tiere (Kategorie A und B) und in Baden-Württemberg 56 (Kategorie A). Der Spermavorrat in Bad Waldsee betrug am 6.5.1998 14.370 Portionen von 10 Bullen aus 6 Linien. Eine Berechnung der Inzucht aller Allgäuer Braunviehkühe alter Zuchttrichtung (Kategorie A in Bayern und Baden-Württemberg) mit dem OPTI-MATE-Programm der Tierärztlichen Hochschule Hannover ergab einen relativ niedrigen durchschnittlichen Koeffizienten von $F = 0,683\%$. Zwischen den beiden Ländern herrscht ein reger Zuchtviehaustausch, aber aufgrund der BSE-Situation finden z.Zt. keine Importe aus der Schweiz statt. Die durchschnittliche Jahresleistung der Allgäuer Braunviehkühe alter Zuchttrichtung betrug 1997 4.095 kg Milch, während die Leistung der anderen Braunviehkühe bei 5.841 kg Milch lag.

Der Ausschuß empfiehlt eine Fortsetzung der Förderung für die genannten Rassen. Da die Fördermittel des Landes nunmehr auf den Stand des letzten Jahres begrenzt (gedeckelt) wurden, wird angeregt, daß die betroffenen Zuchtverbände und Fördervereine einen gemeinsamen Vorschlag für eine künftige Förderung an das Ministerium Ländlicher Raum richten. Beispielsweise wäre an die Einführung von Kälberprämien

anstelle von Haltungszuschüssen zu denken, sofern dieses haushaltsrechtlich machbar ist. Hierdurch könnten die Ziele einer Erhaltungszucht besser realisiert werden.

Beim Braunvieh alter Zuchtichtung aus dem Allgäu sollte verstärkt auf die Grundsätze einer Erhaltungszucht, wie in einer früheren Empfehlung des Ausschusses dargelegt (Züchtungskunde 1995, S. 335, und Arche Nova 1996, Heft 5, S. 25), geachtet werden. Das moderne, von Brown Swiss geprägte Braunvieh und die alte Zuchtichtung sollten in zwei Abteilungen des Zuchtbuches geführt werden. Eine Abstimmung mit Bayern hinsichtlich der Angabe der Genanteile wird empfohlen.

Beim Allgäuer Braunvieh alter Zuchtichtung könnte durch die Anwendung des Embryotransfers bei den für die Erhaltungszucht züchterisch wertvollen Tieren die Nachkommenzahl erhöht werden. Deshalb wird vorgeschlagen, daß der Zuchtverband die Anwendung dieser biotechnischen Maßnahme prüfen sollte.

Für die zahlenmäßig noch kleine Population der Limpurger ist auf Landesebene bei der zuständigen Behörde und dem Zuchtverband zu prüfen, wie eine Sicherheitsreserve mit Embryonen angelegt werden kann.

Pferde

Das **Schwarzwälder Kaltblut (St. Märgener Fuchse)** erreichte 1973 einen zahlenmäßigen Tiefstand mit 197 eingetragenen Stuten und nur noch 4 Hengsten aus zwei Linien. Das Land Baden-Württemberg stellte ab 1976 Züchterhaltungsprämien für Stuten und Fohlenaufzuchtprämien zur Verfügung. Hinzu kam, daß die Verwendung der Schwarzwälder als Fahr- und Reitpferde im Freizeitbereich an Bedeutung gewann. So konnten 1997 in Baden-Württemberg wieder 20 eingetragene Hengste, davon 16 im Landgestüt Marbach und 4 bei privaten Haltern, und 546 eingetragene Stuten verzeichnet werden. In 11 Pferdezuchtverbänden der Bundesrepublik werden gegenwärtig Schwarzwälder Pferde betreut und gezüchtet. Insgesamt gibt es in Deutschland 37 eingetragene Hengste und 616 eingetragene Stuten. Sperma von 3 Hengsten wird als Kryoreserve gelagert. Das Spermadepot soll auf alle Hengstlinien erweitert werden. Zum Wiederaufbau der Schwarzwälder Pferdezucht mußten zwei Norikerhengste aus Österreich benutzt werden, um die Inzucht auf der Hengstseite zu beheben. Gegenwärtig wird ein Zuchtversuch zum Aufbau einer neuen Hengstlinie mit drei verschiedenen Abstammungen, nämlich Freiburger, Schleswiger Kaltblut und Noriker, durchgeführt. Ziel des Versuches ist es, im Schwarzwälder Typ stehende Hengste mit maximal 25% Fremden zu erhalten. Für die Stuten wird eine freiwillige Zuchtstutenprüfung in Zug- und Fahreignung angeboten, für die Hengste ist eine Leistungsprüfung Pflicht.

Das **Altwürttemberger Pferd** zählt zu den schweren Warmblutpferden. Das ehemalige Württemberger Pferd war wesentlich durch Anglo-Normänner geprägt worden. Der „Altwürttemberger“ wird vom Verein zur Erhaltung des Altwürttemberger Pferdes e.V. in einem Rückzuchtungsprozeß betreut. Ausgangsbasis bildeten die nur noch wenigen reinblütigen Stuten und die Stuten mit Genanteilen von 50 bis 75% sowie 20 Spermaportionen des abgegangenen Hengstes „Perser“. Der Verein bemüht sich um die Erhaltung des Altwürttembergers im Wirtschaftstyp, wie er bis zum Ende der fünfziger Jahre hauptsächlich für den Einsatz im bäuerlichen Betrieb gezüchtet wurde. Das Zuchtbuch ist geschlossen. Eingetragen werden nur Stuten, die mütterlicherseits auf die Altwürttemberger Zucht oder die darin enthaltenen Blutlinien aus anderen Zuchtgebieten zurückgeführt werden können. Hengste müssen, Stuten können zur Zugleistungsprüfung vorgestellt werden. 1997 wurden in Baden-Württemberg 45 eingetragene Stuten und 3 eingetragene Hengste gezählt. Die Hengste stehen in Marbach, es handelt sich um 2 Altwürttemberger und einen Moritzburger Hengst. Der Zuchtaustausch mit dem Schweren Warmblut auf olden-

burgisch-ostfriesischer Grundlage in Sachsen ist für die Erhaltung der Rasse notwendig, so daß auf lange Sicht die Altwürttemberger in dieses Schwere Warmblut einmünden werden.

Der Ausschuß empfiehlt, das Spermadepot von Schwarzwälder Kaltbluthengsten aus Sicherheitsgründen zu erweitern. Die Bemühungen zum Erhalt aller Hengstlinien sind zu verstärken, insbesondere ist die nicht dominierende W-Linie über Nachkommen zu sichern.

Es wird vorgeschlagen, eine Pedigreeanalyse zur Verwandtschaftsstruktur in der Stutenpopulation anzufertigen, um die Inzuchtsituation genau einschätzen zu können und Maßnahmen zur Verminderung des Inzuchtzuwachses zu ergreifen, wie z.B. in der Schleswiger Pferdezucht.

Der Zuchtaustausch mit Sachsen beim Altwürttemberger Pferd sollte fortgeführt werden, um den Inzuchtzuwachs in der Population zu begrenzen.

Schweine

Für das *Schwäbisch-Hällische Schwein* begann der Niedergang in den fünfziger Jahren aufgrund der Marktforderungen nach magerem Fleisch, denen das zur Fettbildung neigende Schwäbisch-Hällische Schwein nicht gerecht wurde. Umzüchtungsversuche wurden mangels Erfolg wieder eingestellt. 1969 endete die Herdbuchzucht. Erst 1984 wurde wieder ein Zuchtbuch für Schwäbisch-Hällische Schweine beim Schweinezuchtverband Baden-Württemberg auf Betreiben Hohenloher Landwirte eingerichtet. Seit 1987 unterstützt das Land Baden-Württemberg die Züchter mit 150 DM je Reinzuchtwurf in der Herdbuchzucht. Seit 1988 ist der Züchtervereinigung Schwäbisch-Hällisches Schwein ein wirtschaftlicher Verein, die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall w.V. (BES), angegliedert. Die BES baute zur Vermarktung der SH-Schweine ein Qualitätsfleisch-Programm auf, das neben der spezifischen Zuchtbasis SH auch ökologische Aspekte beinhaltet. Die BES ist amtlicher Lizenznehmer für ein Herkunfts- und Qualitätszeichen des Landes Baden-Württemberg. Im Frühjahr 1998 hat die Erzeugergemeinschaft auch die EU-Anerkennung gem. VO 2081/92 für den Begriff „Schwäbisch-Hällisches Qualitätsschweinefleisch“ erhalten. Die SH-Erzeugerbetriebe sind Pflichtmitglieder im Beratungsdienst Schwäbisch-Hällisches Schwein e.V., der bei der Sauenremontierung und -merzung berät. Der Beratungsdienst wird zu 50% vom Land und zu 50% von Mitgliedsbeiträgen und der BES finanziert. Die BES gewährt Ankaufsbeihilfen für leistungsgeprüfte Jungsaunen (150 DM je Jungsau) und für fleischreiche Eber (300 DM je Eber) für die Kreuzungsanpaarung. Zu den vorhandenen Organisationen sind in den letzten Jahren die Erzeugergemeinschaft Qualitätsfleisch-Ferkel, die BES-Fleisch und Wurst GmbH sowie ein eigenes Fachgeschäft, der Bauernmarkt Schwäbisch Hall, hinzugekommen.

Der Herdbuchbestand an Schwäbisch-Hällischen Schweinen hat sich seit Wiederaufnahme der Herdbuchführung stetig erhöht. 1996 gab es in Baden-Württemberg 75 eingetragene Sauen und 5 eingetragene Eber, 1997 waren es 84 Sauen und 9 Eber. Der gesamte SH-Herdbuchbestand in Deutschland belief sich 1996 auf 155 Sauen und 36 Eber (ZDS-Bericht).

Der Ausschuß empfiehlt die Fortsetzung der Landesförderung für Reinzuchtwürfe, obwohl aufgrund der erfolgreichen Vermarktung der Bestand an Schwäbisch-Hällischen Schweinen, insbesondere in der Vermehrungsstufe, wieder angestiegen ist. Es wird empfohlen, den Zuchtaustausch mit den anderen deutschen Sattelschweinpopulationen aufrechtzuerhalten. Seit 1991 existiert das gleiche Zuchtziel für alle Sattelschweine. Trotzdem sollten die regionalen Rasse-Bezeichnungen beibehalten werden.

Wegen der Verantwortung der Länder für die Erhaltung der genetischen Vielfalt kann die Gründung einer bundesweit anerkannten Zuchtorganisation nicht empfohlen werden. Gleichwohl sollten neue Wege des Datentransfers genutzt werden, um die bei den Landesschweinezuchtverbänden vorhandenen Herdbuchdaten gemeinsam zu nutzen

Die flankierenden Maßnahmen der Verarbeitung und Vermarktung zur Erhaltung einer gefährdeten Rasse sieht der Ausschuß als vorbildliches Beispiel für andere Rassen und Bundesländer. Die ergriffenen Maßnahmen können daher als Muster dienen.